

# Hermann Burgers existenziellen Fragen auf der Spur

Johannes Peyer aus Oberrieden ist auserwählt, in Hermann Burgers Theaterstück «Diabelli» Regie zu führen. Im eigenen Dorf ist er nicht dabei.

*Tages-Anzeiger 23.4.09*

Von **E. Magdalena Preisig**

**Oberrieden.** – «Natürlich würde ich dieses Heimspiel gerne coachen», sagt Johannes Peyer über die «Diabelli»-Vorstellung morgen Abend im Singsaal Pünt. Am vorletzten Sonntag ist er in die schon lange festgelegten Ferien gefahren. Er versichert, dass er dabei sein werde, wenn das Stück im Juni im Hernergut in Horgen aufgeführt werde. Meist war er bisher dabei, wenn das Stück über einen Zauberer in der Nordschweiz und in Süddeutschland auf die Bühne kam. «Wir sind ja froh, dass wir mit dem Stück in den Raum Zürich vordringen können», freut er sich. Was er nicht hervorstreicht: Die erste Aufführung des Stückes in Unterkulm war eine Weltpremiere. Zusammen mit dem Schauspieler und Alleindarsteller Michael Scheid hat er das Stück für die Bühne adaptiert. Autor ist der 1942 geborene Schweizer Schriftsteller Hermann Burger, der selber Zauberkunststücke beherrschte und mit 47 Jahren aus dem Leben schied.

## Fantasie einsetzen, aber richtig

Johannes Peyer sitzt an einem Tisch, ein Charakterkopf mit dichtem, grauem Haarschopf und meliertem Bärtchen. In perfektem Bühnendeutsch und ganz präsent formuliert er seinen Auftrag: Hermann Burgers verrückte Rede des Zauberers Diabelli an seinen Förderer, den Baron Kesselring, bühengerecht zu gestalten und auf eine Spieldauer von 75 Minuten zu reduzieren. Er verfolgte das Ziel im Dialog mit dem Schauspieler Michael Scheid. Dieser ist auch Zauberer und hatte ihn auserwählt, Regie zu führen.

Sie hätten nicht – wie andere – den Text benutzt, um ihre eigenen Fantasien loszuwerden. Peyer grenzt sich von jenen ab und betont: «Wir haben unsere Fantasie ganz in den Dienst des Textes gestellt.» Das Resultat hatte die noch lebende Ex-Frau Burgers überzeugt: «Sie fand das Stück authentisch und hat uns gratuliert.» Peyer neigt sich ein wenig nach vorn und erläutert, weshalb: Er könne nicht anders,



BILD SILVIA LUCKNER

Der Oberriedner Regisseur Johannes Peyer bringt mit «Diabelli» ein schwieriges Stück auf die Bühne.

er müsse dem Text auf den Grund gehen. Irgendwelchen Klischees folgen mag er nicht. Nähme er seine Aufgaben auf die leichte Schulter, könnte er sich manchmal Auseinandersetzungen ersparen. Doch er wägt ab: «Meine Ernsthaftigkeit hat mir manche Tür geöffnet.» Das Programm zur Aufführung bezeichnet Peyer denn auch als «Spezialisten für epische Texte».

## Weg mit «Diabelli»!

Wichtig ist Peyer die ansprechende Darstellung der Geschichte: «Der Protagonist rechnet ab mit der Autorität Kesselring und mit sich selbst, erzählt dabei die Geschichte der Zauberei und versucht schliesslich, sich selbst wegzuzaubern.» Neben diesem dramaturgischen Aufhänger interessierten Johannes Peyer die existenziellen Fragen des Stücks, weil sie auch seine Fragen sind.

Die Identitätskrise, in die Diabelli gerate, sei jene des Autors Hermann Burger gewesen, erklärt er. Es war Peyers Aufgabe, Diabelli-Darsteller Michael Scheid den Sinn der Sätze zu erschliessen. «Was man selber versteht, versteht auch das Publikum», lautet sein Credo. Die Frage, wie er das Publikum begrüßen würde, wenn er dabei sein könnte, aktiviert in ihm sofort den Animateurs. Mit entspanntem Gesicht und einladenden Gesten sagt er: «Ja, schön bisch cho. Dich erwartet en spannende Aabig!» Und mit Lachfältchen fügt er bei: «Trotz der Schwere gibts im Stück auch Stellen zum Lachen!»

«Diabelli», ein dramatisches Kunststück von und für Hermann Burger, Alleindarsteller: Michael Scheid, Regie: Johannes Peyer, Organisation: Kulturkreis Oberrieden. Aufführung: Mittwoch, 29. April 2009, im Singsaal Pünt, Oberrieden.

## ZUR PERSON

### Johannes Peyer

Johannes Peyer ist im Jahre 1940 in Uster geboren und dort aufgewachsen. Nach seiner Ausbildung an der Schauspielakademie arbeitete er in Deutschland. Von 1968 an gehörte er zu Werner Düggelins Ensemble am Theater Basel. Ab 1972 wandte er sich der Regie zu, ab Mitte der 80er-Jahre arbeitete er auch mit Laientheatern sowie in Opern und Operetten. Dieses Jahr inszeniert er den «Schwarzen Hecht» mit dem Theater im Amt in Mettmenstetten. Er ist Vater von zwei ebenfalls im Theaterbusiness tätigen, Töchtern und hat vier Enkel. (emp)